

schaften zu dienen, sowie dem Arzt, dem Lehrer, dem Geistlichen und dem Juristen mit Büchern seiner Fachwissenschaft zu Hilfe zu kommen, kurz: ernster Berufs- und strenger Forschungs-Arbeit zu dienen. Die Landesbibliothek will aber nicht nur durch die Ausleihe und im Lesesaal ihre Schätze erschließen, sie will auch durch Ausstellungen wirken. Die Hofbibliothek ist in ihren Beständen besonders auf dem Gebiete des 18. Jahrhunderts gut ausgestattet, und so konnte die Landesbibliothek vor mehr als Jahresfrist eine Baschow- und Philanthropin-Ausstellung und jetzt eine Ausstellung von Moses Mendelssohn eröffnen, Ausstellungen, die nicht nur Leben und Werke dieser Männer aufzeigen, sondern auch in den Geist des 18. Jahrhunderts einführen wollen. Die Werke von Moses Mendelssohn sind nach dem Erscheinen chronologisch, und zwar meist in Erstausgaben ausgestellt. Die Ausstellung, deren Besuch sich verlohnt, ist für auswärtige Besucher Sonntags von 11—1 Uhr, in der Woche jederzeit, mit Ausnahme der Abendstunden (etwa von 6 Uhr an) und der Mittagsstunden (etwa von 1—3 Uhr), zu besichtigen. Auskunft erteilt die Landesbibliothek.

Dr. Paul Wahl.

Deutsche Schillerstiftung. — Die aller fünf Jahre stattfindende Generalversammlung der Deutschen Schillerstiftung wird am 22. April in Weimar stattfinden. Sie wird durch eine Generalkonferenz des Verwaltungsrats eingeleitet.

Tagung für deutsche Bildung. — In Hamburg findet vom 26. bis 30. Mai eine von der Gesellschaft für deutsche Bildung und dem erziehungswissenschaftlichen Seminar der Hamburgischen Universität veranstaltete Tagung für deutsche Bildung statt.

Die Akademie für Philosophie in Erlangen in Gefahr. — Die von Dr. Rolf Hoffmann auf dem Burgberge in Erlangen errichtete »Akademie für Philosophie« ist dadurch in ihrem Weiterbestehen schwer gefährdet, daß vor wenigen Wochen unterirdische Einstürze im Burgberg die Fundamente des Hauptgebäudes der Akademie unterhöhlt haben. Die Mauern des Gebäudes beginnen sich zu neigen, Decken und Wände zeigen schon breite, auseinanderstrebende Risse. Die Gelehrten mußten fluchtartig das Heim verlassen. Die »Akademie für Philosophie«, die 1921 gegründet und in die Obhut der »Kantgesellschaft« gegeben worden ist, ist gedacht als Heim für Gelehrte aus aller Welt, die, losgelöst von öffentlicher Tätigkeit, für einige Zeit zurückgezogen ihrer Wissenschaft leben wollen. Die Akademie war auf das geschmackvollste und sorgfältigste eingerichtet, es waren jede Bequemlichkeit für angenehme Lebensführung wie die nötigen wissenschaftlichen Grundlagen vorhanden. Seit 1921 war die Akademie ununterbrochen besucht von Philosophen aus aller Herren Ländern, japanische, chinesische, indische, amerikanische, englische, russische Gelehrte tauschten ihre Meinungen aus mit ihren deutschen Kollegen; der Gründer der Kantgesellschaft, der Philosoph des »Als Ob«, Reihinger weilte ebenso gerne dort wie der verstorbene Ernst Troeltsch, der die Akademie seine »Insel« und sein »Traumland« zu nennen pflegte. Es sind bereits Pläne ausgearbeitet worden, um das Gelände zu sichern, das Gebäude wieder aufzubauen, ja, die Anlagen zu erweitern. Nur fehlt es natürlich vorläufig noch am Wichtigsten, um diese Pläne durchzuführen: am Kapital.

Zeitungsverbot im besetzten Gebiet. — Die Rheinlandkommission hat durch Beschluß vom 21. März d. J., Nr. 17944/H.C. I.T.R., die in Elberfeld erscheinende »Bergisch-Märkische Zeitung« bis zum 10. April 1925 aus den besetzten Gebieten ausgeschlossen.

Personalnachrichten.

Gestorben:

am 2. März in Rudolstadt nach längerem Leiden der Verlagsbuchhändler und Antiquar Albert Bodt.
Der Verstorbene war Inhaber der Firmen A. Bodt und Hermann Dabis in Rudolstadt und eine im deutschen Buchhandel bekannte Persönlichkeit. Bei Gelegenheit hatte, mit ihm zusammenzukommen, hatte stets das Gefühl, eine ehrliche, gerade Menschenseele vor sich zu haben. Bodt mußte beruflich durch eine schwere Lebensschule gehen, kein Leid ist ihm erspart geblieben, alles mußte er durchkosten; wir fürchten nicht zu viel zu sagen, wenn man ihn einen Märtyrer seines Berufs nennt, er verdient diese Bezeichnung wie selten einer. Mit ihm ist ein Buchhändler der alten Schule dahingegangen. Bei Gelegenheit hatte, ihn in seiner Klausur in Rudolstadt zu besuchen, der wird ihn inmitten seiner Bücher vergraben gefunden haben. Dem Unterzeichneten schwebte stets ein Bild von Epikureus vor Augen, wenn er Bodt in irgendeiner Angelegenheit in seiner Klausur aufsuchte. Ein

edler Zug seiner Herzensgüte muß hier erwähnt werden, ein Zug, in dem das Selbstlose seines Handelns hervortrat. Bodt war vor Jahren zur Versteigerung einer Buchhandlung gefahren, und der Bieter war eine erledliche Anzahl vorhanden. Es war im Kriege, und der Erbe und Ernährer, der Sohn der Buchhändlerfamilie, war aus dem Felde heimgekommen, um zu retten, was zu retten war. Bodt übernahm die Situation, und durch seinen energischen an die Bieter gerichteten Appell blieb das väterliche Erbe der Familie erhalten, die es ihm noch über das Grab hinaus danken muß. Hier hatte Bodt den eigenen Vorteil zugunsten eines Fremden zurückgestellt und anderen ein Beispiel gegeben; ohne sein Dazwischentreten wäre das Erbe dem Sohne und der Familie verloren gewesen. Noch andere schöne Züge aus seinem Leben wären zu berichten, sie alle aufzuzählen, wäre ein müßiges Unterfangen. Jede Bitte, die ihm vorgetragen wurde, erfüllte der Verstorbene gern, wenn es in seiner Macht stand. Er glaubte immer noch an eine Gesundung zur weiteren Erfüllung seines Lebenswerkes, es sollte nicht sein. Er ist zu zeitig für seine Familie aus dieser Welt abgerufen worden. Er ruhe in Frieden; wir Buchhändler wollen ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Rudolstadt, März 1925.

Otto Markl.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

Buchkarte.

(Vgl. Börsenblatt Nr. 60 vom 12. März 1925, S. 4274.)

Ich habe sie zwar nicht zu Homers Zeiten, aber doch schon 1912, und zwar in Nr. 47 des 15. Jahrgangs der »Buchhändlerwart« in meinem Aufsatz »Wir und der Buchhandel« empfohlen, und zwar in der Gestalt, wie sie uns die letzten Wochen der Verlag brachte. Meine Sprechsaalnotiz vom 4. April 1924 in Nr. 81 des Börsenblattes »Wenn ich Verleger wäre« brachte also nur eine Wiederholung dieses Vorschlags. Ich lege Wert auf diese Feststellung, nachdem sich nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland eine Reihe Kollegen um die Vaterschaft dieses Gedankens streitet.

Hamburg.

Ed. Lanzemberger.

„Der gute Ton“.

(Vergl. Vbl. Nr. 58 u. 68.)

Zur Bemerkung des Herrn Otto Thurm in Dresden im Vbl. Nr. 68 betreffs unseres Artikels »Der gute Ton« im Vbl. Nr. 58 möchten wir abschließend folgendes feststellen:

Wenn die Firma F. in B. der Bestellung auf 10 Expl. mit üblichem Rabatt auf vorgedruckter Bestellkarte, die die Verkaufsbedingungen angibt, noch den Vermerk hinzufügt: »Probeheft gratis«, so könnte dieser Zusatz nur dann einen integrierenden Bestandteil der Bestellung bilden, wenn man annimmt, die Bestellung sei gewissermaßen damit auf 11/10 umgeändert. Dies ist aber zumindest fraglich. Es handelt sich aber gar nicht um diesen fraglichen Punkt, den Herr Thurm irrigerweise in den Mittelpunkt stellt. Wir schreiben in unserem genannten Artikel ja ausdrücklich: »Denn selbst wenn wir im Unrecht wären, hätte der Kunde die Pflicht gehabt, uns in einem unter ernstesten Kaufleuten üblichen Ton auf unseren Irrtum aufmerksam zu machen.« Nur um den Ton handelt es sich. Das haben wir wohl deutlich genug festgelegt. Ubrigens hat F. in B. die Sendung remittiert, und wir haben ihm den betreffenden Betrag sofort anstandslos ausbezahlt.

Der Fall B. in B. liegt nach unseren Ausführungen im Vbl. Nr. 58 so klar, daß sich jede Diskussion erübrigt. Die Mahnung des Herrn Thurm, bei Bestellung unbedingt den Rabatt festzulegen, wird hier auch gegenstandslos, da wir nachträglich ohne weiteres 40% gewährt haben, — allerdings nicht, wie nachträglich gefordert: »mindestens 45%!«

Also bitte: Nur keine Verschiebung der Angelegenheit auf ein Nebengleis!

Wien.

Europäischer Verlag.

Schreibmaschinentisch.

Wir bitten um Angabe, welches Modell der Schreibmaschinentische sich am besten bewährt hat, in welchen Maßen, in welcher Preislage und von welcher Fabrik solche Tische hergestellt werden. J. C.

Vorsicht.

Unter der Firma **Mitteldutsche Buch- und Kunsthandlung** in Forst i. L. (nicht im offiziellen Adressbuch verzeichnet) betreibt ein Herr Thiel einen Buch- und Zeitschriftenvertrieb, aber in einer Weise, daß von einer Geschäftsverbindung mit ihm abzuraten ist.

Red.